

Der Klimawandel erleichtert Albatrossen die Futtersuche



WANDERALBATROSSE sind die größten Seevögel der Erde.

Foto: dpa

WASHINGTON/LEIPZIG. Der Klimawandel erleichtert den größten Seevögeln der Welt, den Wanderalbatrossen, die Futtersuche und lässt sie schwerer werden. Die Winde auf der Südhalbkugel haben an Intensität zugenommen und sich so verändert, dass die majestätischen Albatrosse von ihren Brutkolonien aus schneller an Nahrung herankommen können. Unter den veränderten Bedingungen hätten die Tiere in den vergangenen Jahrzehnten durchschnittlich ein Ki-

logramm an Körpergewicht zugelegt und habe sich der Bruterfolg verbessert, schreibt ein französisch-deutsches Forscherteam im Fachmagazin „Science“. Diese positiven Effekte des Klimawandels könnten jedoch nur von kurzer Dauer sein, wenn sich die Windströmungen in der Antarktis weiter verschieben. Treffen Klimaszenarien für das Jahr 2080 ein, könnten sich die Lebensbedingungen der bedrohten Vögel wieder verschlechtern, schreiben die

Wissenschaftler. Wenn sich die Westwinde noch weiter Richtung Südpol verschieben, müssten die Wanderalbatrosse wieder weiter fliegen, um optimale Segelbedingungen zu finden. Bei der Studie hatten Wissenschaftler des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) in Leipzig und des französischen Nationalen Zentrums für wissenschaftliche Forschung (CEBC-CNRS) zusammengearbeitet. Für ihre Studie haben sie Daten zur Dauer der

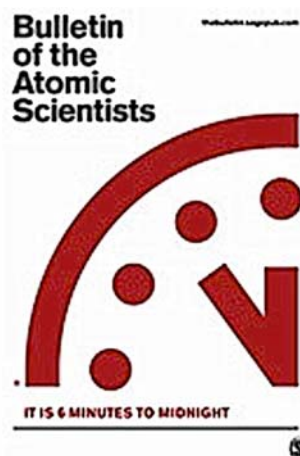
Nahrungssuche und zum Bruterfolg der vergangenen 40 Jahre sowie zur Ernährung und Körpergröße der vergangenen 20 Jahre von Wanderalbatrossen auf den Crozetinseln ausgewertet. Die Inselgruppe liegt im südlichen Indischen Ozean. Mit kleinen Tracking-Geräten verfolgten die Forscher die Flüge der Vögel. Weltweit gibt es rund 8000 Brutpaare der Wanderalbatrosse. *dpa*

Orte - UFZ, Permoserstrasse 15, Leipzig

Fünf vor zwölf: Die „Weltuntergangsuhr“ wurde wieder eine Minute vorgestellt

NEW YORK. Für die Menschheit ist es nach Ansicht führender Wissenschaftler „fünf vor zwölf“, wenn sie ihrem eigenen Untergang entgehen will. Das Wissenschaftsmagazin „Bulletin of Atomic Scientists“ hat seine legendäre „Weltuntergangsuhr“ in New York um eine Minute vorgestellt. Die Chancen, einem Atomkrieg oder der Klimakatastrophe zu entgehen, seien gesunken. Zuletzt hatten die Wissenschaftler die Uhr vor zwei Jahren verstellt, damals um eine Minute zurück.

Damals hieß es, neue Politiker und neue Projekte würden Anlass zum Optimismus sein. „Dieser Trend hat sich in vielen Fällen nicht fortgesetzt“, hieß es jetzt. „Einsteins Aussage von 1946, ‚Alles hat sich verändert, nur das menschliche Denken nicht‘, ist leider wahr“, sagte der Physiker Lawrence Krauss, Sprecher der Gruppe. „Wir sehen uns der klaren Bedrohung durch die Verbreitung von Atomwaffen und den Klimawandel gegenüber und suchen nach wie vor nach sauberer und



sicherer Energie. Zudem nehmen weltweit in viel Staaten Spannungen zu.“ Deshalb sei die Uhr wieder auf fünf vor zwölf gestellt worden, wie schon 2007. Die Uhr erscheint seit 1947 auf dem Titel des Bulletin und soll symbolisieren, wie dicht die Menschheit an der

Vernichtung durch Atomwaffen ist. Seit einigen Jahren betrachtet die Gruppe auch Umweltgefahren als tödliches Risiko. Die „Doomsday Clock“ stand bei ihrer Einführung auf sieben vor zwölf und wurde 1949, nach Zündung der ersten sowjetischen Atombombe, auf drei vor zwölf gestellt. Mit der Wasserstoffbombe waren es 1953 sogar nur zwei Minuten. Nach dem Fall der Berliner Mauer hatten die Forscher ihre Uhr hingegen kräftig zurückgestellt auf 17 Minuten vor Mitternacht. *dpa*

Orte - United Nations, 1155 E. 60th Street, Chicago, Illinois, USA

◆ **Website des Bulletins:** www.thebulletin.org

„Einsteins Aussage von 1946, ‚Alles hat sich verändert, nur das menschliche Denken nicht‘, ist leider wahr.“
Lawrence Krauss, Bulletin of Atomic Scientists

RUNDSCHAU *Knigge*

Es brodelt in der Gerüchteküche

Gerüchteküchen wechseln täglich ihren Speisezetteln, hatte es der Schriftsteller Martin Gerhard Reisenberg einst trefflich formuliert. Für das Besteck gilt das offenbar aber nicht. An ihm klebt seit Jahren hartnäckig derselbe Brei. Immer wieder ist von einem Geheimcode die Rede. Lege ein Gast sein Besteck auf fünf vor halb



sechs ab, soll das angeblich heißen: „Das war heute nichts!“ Sei der Gast hingegen mit dem Essen zufrieden, solle er Messer und Gabel auf fünf nach halb sieben platzieren. Selbst die umgekehrte Version hat auf der Speisekarte der Gerüchteküche inzwischen einen festen Platz. Doch das ist Schmarren. Diese Art, seinen Unmut auszudrücken, widerspricht dem Grundsatz der Höflichkeit. Emanzipierte und kultivierte Gäste verstecken sich nicht hinter Messer und Gabel, sondern teilen ihre Reklamation – möglichst bevor sie den Teller leer gegessen oder die Flasche Wein geleert haben – ihren Gastgebern offen, freundlich und sachlich mit. Dabei sollten Sie bedenken, dass der Service nur der Überbringer der Nachricht an die Küche ist. „Bitte reklamieren Sie für mich dieses Steak. Es ist völlig durchgebraten. Ich hatte mein Steak aber medium bestellt.“ Der Service wird sich gern darum kümmern. Nur für „Ich bin fertig“ (Messer und Gabel auf fünf Uhr) und für „Ich mache eine Pause“ (Besteck über Kreuz) gibt es tatsächlich einen Besteckcode – und den verstehen Ober überall auf der Welt.

Ihre Simone Becker

Nächsten Samstag lesen Sie: Von der Macht der Worte

Termine für RUNDSCHAU-Alltagsknigge: 15. Februar im Schlossrestaurant in Lübben (**Ausverkauft**) 16. Februar im Seeschlösschen in Senftenberg 23. März im Hotel zur Mühle in Hoyerswerda Beginn: 18.30 / bis ca. 22.30 Uhr **Tickets:** 0355 481 555

◆ **Mehr Infos:** www.lr-online.de/knigge